

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Fragen wir uns weiter, ob der „Praktiker“ infolge der Wahrscheinlichkeit der Nichtprämierung mit seiner Behauptung, daß Konkurrenzarbeiten unfruchtbare und undankbare Arbeiten seien, Recht habe, so müssen wir diese Behauptung, schon auf das Vorhergehende hin, mit einem entschiedenen „Nein“ beantworten. Verliert etwa die Arbeit dadurch ihren Wert, weil unter 20 bis 60 Konkurrenten und bei nur 3 bis 5 Preisen kein solcher darauf entfiel? Bildet sie nicht in erster Linie eine Studie und geistige Anregung, in zweiter Linie einen dauernden Schatz in der Studienmappe des Künstlers und wird sie dadurch nicht schon bezahlt? Ferner, wie viele andere bezahlte Arbeiten und ehrende Aufträge können nicht die Folge dieser Konkurrenzarbeit oder Studie sein?

Darum wird sich jeder wahre Künstler stets mit Vorliebe den Konkurrenzarbeiten widmen und es ist daher zu bedauern, daß infolge einiger Programmforderungen die Beteiligung nur jenen Künstlern ermöglicht ist, welche ein gütiges Geschick mit so viel irdischen Gütern versehen hat, daß sie auf materiellen Erwerb verzichten können oder jenen, welche bereits ein derartiges Atelier besitzen, daß sie einige Kräfte nur hiezu verwenden können, indem der unbemittelte Künstler im Kampfe nach Brot den zeitraubenden Anforderungen, welche durch eine vollendete technische Ausführung an ihn herantreten, schon darum auch nicht nachkommen kann, weil es auch dem fremden Künstler nicht möglich ist, die örtlichen Intensionen vollkommen genau zu kennen, wodurch der einheimische Künstler, ganz abgesehen von Lokalpatriotismus, die speziellen Wünsche und Bedürfnisse des Ortes dem fremden Konkurrenten voraus hat und hiedurch die Wahrscheinlichkeit einer Prämierung für den letzteren neuerlich herabgemindert wird.

Bedenken wir weiter, daß es sich bei Konkurrenzen hauptsächlich nur um Erlangung von Plänen, welchen Zweck und Schönheit entsprechen, handelt, dies keine weitgehenden technisch ausgeführten und zeitraubenden Projekte erfordert, so wäre, wie dies bei größeren Konkurrenzen in Deutschland ohnehin schon usuell ist, die Ausführung von Konkurrenzprojekten in Skizzen, wobei man dem Künstler die Größe des Maßstabes und die Ausführungsweise im Sinne seiner Studienmappe überlassen wollte, ein unserer Ansicht nach gerechtfertigter Wunsch.

Worin liegt denn, fragen wir weiter, die Kunst in dem Werke eines Künstlers? Etwa in einem technisch und manieristisch ausgeführten schönen Bilde oder in einem einfachen, aber gediegenen Entwurfe?

Die Antwort hierauf gibt uns eine Definition des Kunstwerkes der Architektur, wonach, nachdem nur Harmonie des Inhaltes und der Form ein Werk im allgemeinen zu einem Kunstwerke macht, ein architektonisches Kunstwerk durch die höchste Idealisierung des Zweckes in schöner und vollendeter Form bedingt wird.

Schönheit (Form) und Zweckmäßigkeit der Situation lassen sich jedoch in Skizzen vollkommen zum Ausdrucke bringen und wird diese Konkurrenzweise eine allgemeine, dann wird der weniger Zeit und Mittel habende Künstler nicht die Bestechung der Jury durch schöne Bilder befürchten müssen und die Jury selbst wird naturgemäß aus wirklichen, in das Studium der Projekte sich einlassenden Fachleuten bestehen müssen, wodurch die Teilnahme der Künstler an der Konkurrenz eine allgemeine werden wird und viele gute Ideen, die heute infolge des

vorhergesagten verloren gehen, zutage gefördert werden. Sollte man dem eben Gesagten jedoch dagegen halten, daß die ausschreibende Behörde, Gemeinde etc. gleich zu verwendende Pläne zu erhalten wünsche, so wäre ja eine Vereinigung dieses mit dem oben Vorgeschlagenen darum nicht schwer, weil ja dann nur die Verpflichtung gestellt zu werden brauchte, daß dem Preise angemessen der prämierte Künstler nach den preisgekrönten Skizzen gegen Umtausch derselben ein vollkommen technisch ausgeführtes Projekt, wozu es nur mehr manueller Fertigkeit und technischer Kenntnisse bedarf, unentgeltlich anzufertigen hat. Wenn aber die Idee prämiert ist, dann wird jeder Künstler gerne Zeit und Arbeitskraft zur Anfertigung eines schön ausgeführten Planes, welcher nun nicht mehr vom praktischen Standpunkte aus betrachtet, eine unfruchtbare, sondern bezahlte Arbeit ist, verwenden, und Künstler und Partei werden sicher besser dabei fahren.

Die sich für beide Teile ergebenden Vorteile lassen sich wie folgt kurz zusammenstellen.

1. Skizzen, welche jedoch immerhin nett und derart auszuführen sind, daß Schönheit und Zweck vollkommen ersichtlich sind, bedürfen zur Ausführung keiner so langen Zeit, als technisch ausgeführte Pläne und hat daher in dem immer mehr wahrscheinlichen Falle einer Nichtprämierung der Künstler keine Zeit verloren, sondern selbe nur für eine Studie verwendet.

2. Würden diese Skizzen in der Studienmappe des Künstlers stets einen dauernden Schatz repräsentieren und ihren Wert behalten, während technisch ausgeführte Pläne in großen Blättern höchstens in einem Magazine aufbewahrt werden können und dort verstauben und vermodern würden.

3. Geht auf diese Weise selbst für den bemittelten und bedeutenden Architekten sehr viel Zeit und Arbeit verloren, welche seine Produktivität herabmindert und daher, ganz abgesehen von den minder bemittelten Künstlern und dem Verluste der Ideen derselben, auch diesem Vieles verloren geht, was jedenfalls nicht als Gewinn und Nutzen im Sinne der Kunst zu bezeichnen ist.

4. Bleibt der Verfasser auch im Falle einer Prämierung durch Austausch gegen technisch ausgeführte Pläne im Besitze seiner Originale.

5. Resultiert für die ausschreibende Behörde etc. der Vorteil, daß bei nachträglicher Anfertigung des technisch ausgearbeiteten Projektes allen speziellen Wünschen und Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann und dieselbe dann sofort unentgeltlich ein wirkliches Ausführungsprojekt besitzt, welches sonst oft erst auf Grund der Konkurrenzprojekte mit neuen Kosten hergestellt werden muß.

6. Machen nur dem Fachmanne erklärliche Skizzen auch eine wirklich fachmännische Jury nötig, wodurch eine Bestechung von Laien durch gemalte Bilder hintangehalten wird.

Diese kurze Zusammenstellung der gegenseitigen Vorteile dürfte allein schon genügende Beweiskraft für die Äußerung des Wunsches, es möge nur in Skizzen konkurriert werden, besitzen, um erst nicht neuerlich auf die vorhergesagten Bemerkungen hinweisen zu müssen. Weitere Meinungen werden jedenfalls die Konkurrenzfrage zu einer endgültigen und allseits befriedigenden Lösung bringen und werden wir solchen Meinungsäußerungen stets gerne und bereitwilligst in unserem Blatte Raum gewähren.